

Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Gottesdienst zu Hause am Sonntag Exaudi, 29.5.2022

Prädikant Dr. Simeon Gerrit Nentwig

Orgelvorspiel / Musik zum Eingang

Begrüßung mit Abkündigungen

Eingangslied +144

Votum

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – „Amen“

Psalmgebet EG 714 (Psalm 27)

Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang,

zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einen Felsen.

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Sündenbekenntnis

Wir versuchen, Worte zu finden,
und können es oft nicht.

Haben keine Worte für das Leid von Mitmenschen

Und wenden uns ab.

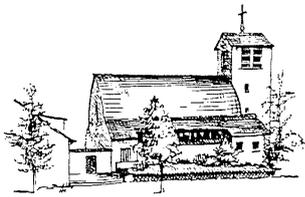
Haben keine Worte für das, was uns bewegt

Und lassen uns davon erdrücken.

Wir glauben, niemand hört uns

Und sehen nicht, dass Du uns zugewandt bist

Und uns auch ohne Worte hören kannst.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

G (singt): „Herr, erbarme dich; Christe erbarme dich, Herr erbarm dich über uns“

Gnadenzusage

Was immer uns bedrückt, Gott hört es.

Wo immer uns der Grund wegbricht, weil wir etwas nicht mehr verstehen,
Gott ist da.

So, wie geschrieben steht: Der Gott aller Gnade wird euch aufrichten
und auf einen festen Grund stellen (1. Petrus 5, 10)

Kollektengebet

Dreieiniger Gott,

wir suchen Worte. Worte, mit denen wir erklären können,
was uns bewegt.

Worte, die uns verstehen lassen, was um uns vorgeht.

Oft fehlen uns die Worte und wir sind stumm.

Hilf uns, Schweigen zu ertragen.

Hilf uns Sprachlosigkeit zuzulassen

Und uns nicht zu schwächen, indem wir krampfhaft Erklärungen suchen.

Gib uns den Mut, schweigend vor Dich zu treten.

Gib uns das Vertrauen, dass Du unsere Stimme im Schweigen hörst

Und uns Antworten gibst auf unsere Fragen.

Dies bitten wir im Namen Jesu Christi, der mit Dir und dem heiligen Geist lebt und Leben
schenkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schriftlesung Jeremia 31, 31-34

³¹Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem
Hause Juda einen neuen Bund schließen,

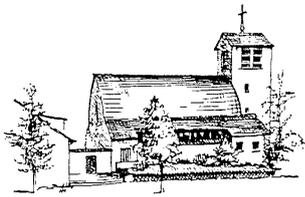
³²nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand
nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich
gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

³³sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser
Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben,
und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

³⁴Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne
den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der
HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Glaubensbekenntnis (EG 804) *Gemeinde erhebt sich*

Lied vor der Predigt 136, 1-4



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Predigt zu Römer 8,26-30

Predigt

Exaudi

29.05.2022

Gnade sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Römer 8, 26-30

²⁶Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. ²⁷Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt. ²⁸Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind. ²⁹Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. ³⁰Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Das Wort des Herrn sei lebendig in unseren Herzen und es rühre unsere Lippen an, dass unser Mund seinen Ruhm verkündige. Amen.

Heute in mich gegangen. Auch nichts los. An dieses Zitat von Karl Valentin habe ich gedacht, als ich die Predigt vorbereitet habe. Bis dahin war es ein längerer Weg, den ich versuchen möchte, mit Ihnen zu rekonstruieren.

Am Anfang hat der Predigttext in mir gemischte Gefühle ausgelöst. Zuerst hing ich an: „die hat er auch verherrlicht.“. Verherrlicht! Halleluja!

Dann aber ist mir das „vorherbestimmt“ und das „die nach seinem Ratschluß berufen sind“ aufgefallen. Was ist, wenn ich nicht dazu gehöre? Dann falle ich ja durchs Raster, bin vielleicht, ohne es zu wissen, aussortiert.

Und noch mehr. Unverblümt spricht Paulus uns allen ab, dass wir wissen können, worum wir beten müssen. Mir und Ihnen allen; „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt;“ heißt es gleich im ersten Vers.

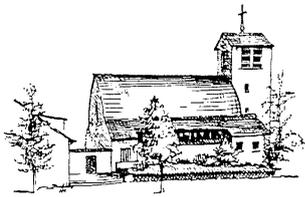
Stattdessen sollen wir uns vom heiligen Geist vertreten lassen. Als ob ich, als ob Sie das nicht allein könnten. Als ob in uns nichts da wäre, worum wir beten wollten, beten müßten. Heute in mich gegangen. Auch nichts los?!

Noch dazu sollen alle, die ausersehen sind, gleich dem Bild des Sohnes seien, dass dieser der Erstgeborene sei unter allen Brüdern (ich bin so frei, zu ergänzen: und Schwestern).

Fast beißt sich das mit dem Buch Genesis: Sind denn nur die Berufenen dem Bild Gottes gleich? Nicht doch alle, wie es im Schöpfungsbericht heißt?

Ein wenig Textarbeit gibt erste Antworten. Jene Vorherbestimmtheit, die in mir so viele Ressentiments auslöst, sie ist gar keine: In Kap. 1, Vers 7 adressiert Paulus seinen Brief „An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom“. Paulus sieht die ganze Gemeinde als Berufene, als Heilige. Wenn er dieses „Berufen“ und „Vorherbestimmt“ im Text wieder aufnimmt, dann ist das eine Bekräftigung. Glaubt es, ihr seid berufen! Ihr Christen alle in Rom! Ihr Christen alle, die ihr dies lest und hört! Wir alle!

Paulus schließt also niemanden aus. Im Gegenteil, wir können uns angesprochen fühlen. Gott meint alle, es gibt keinen exklusiven Zirkel der Eingeweihten.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Doch es bleibt die Frage: Will ich denn angesprochen sein? Von einem Gott, der mich als schwach sieht? Der mir das Beten nicht zutraut?

Wieder hilft es, den Text im größeren Zusammenhang zu lesen. In Vers 18 schreibt Paulus: „Denn ich bin überzeugt, daß dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ Die Schwachheit, von der Paulus hier spricht, schließt an die Leiden dieser Zeit an. Das bringt mir den Text gleich um einiges näher.

Eine Zeit der Leiden machen wir ja auch gerade durch. COVID-19. Krieg in der Ukraine. Die Welt, wie wir sie gewohnt waren, gerät gerade aus den Fugen. Eine Zeit der Leiden, eine Zeit der Schwachheit, in der zumindest ich mich hilflos fühle wie selten.

Wenn ich dann in mich gehe, wünsche ich fast, es wäre nichts los. Das Beispiel Ukraine. Sicher, es schreit darnach, für Frieden zu beten. Woher aber soll der kommen? Sollen die Unterstützer der Ukraine Waffen liefern, bis Putin nach Sibirien gejagt ist? Das kann es eigentlich nicht sein. Soll nichts getan und einfach gehofft werden, dass alles gut ist, wenn die Ukraine kapituliert? Auch das kann es nicht sein – 1938 hat das Münchner Abkommen auch nichts von alledem bewirkt, was man damals dachte. Und – kann ich eigentlich verstehen, warum das Ganze so gekommen ist? Kaum zu überblicken. Und noch viele andere größere Probleme lösen sich bei näherem Betrachten in so viele Einzelteile auf, dass es den einen Grund nicht mehr gibt.

Soll man da etwa noch Putin glauben? Das scheint mir wie der verzweifelte Versuch, irgendwie einen Sinn zu finden, da ist am Ende nichts mehr so absurd, als dass es nicht geglaubt werden könnte. Nur irgendwie Halt finden.

Dass jemand wie Putin bei Teilen der russischen Bevölkerung Anklang findet, erscheint noch irgendwo logisch – 1998 habe ich in Moskau ein Ausstellungsgelände gesehen, auf dem früher die Errungenschaften der sowjetischen Wirtschaft zu besichtigen waren. Nach der Perestroika verkam das Gelände zu einem Großmarkt für westliche Billigelektronik. Dass früher beileibe nicht alles besser war, interessierte nicht vor einem solchen Monument des Zerfalls. So erscheint ein Aufstieg Putins erklärlich.

Für wen also beten? Für eine starke Ukraine? Für ein in sich gestärktes Rußland? Frieden wünsche ich beiden.

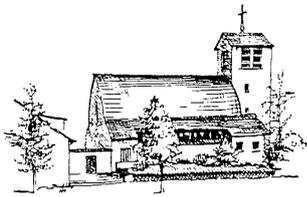
Und auch sonst: So vieles im Leben ist komplex, oft zu komplex. Nicht immer gibt es den einen Grund. Manchmal keinen. Manchmal haben wir nicht einmal Worte. Kleine Kinder, die oft nicht verstehen, was um sie passiert. Welche Worte sollten sie haben? Jugendliche, in denen die Pubertät alles durcheinanderwirft, die sich neu finden müssen, sich anhören müssen: „Du bist doch kein Kind mehr!“ – und es vielleicht gerade dann gerne wären. Beim Nachdenken über das alles bleibt ihnen, bleibt uns irgendwann nur noch Sprachlosigkeit.

Und hier hat das unaussprechliche, genauer übersetzt, das wortlose Seufzen, seinen Platz.

Wortloses Seufzen, das heißt, die Sprachlosigkeit zulassen. Die Last, für alles Worte zu haben, ich darf sie ablegen. Der Zwang, zu allem reden zu müssen, mir und anderen alles erklären zu müssen, hier ist er aufgehoben.

Manchmal hilft gerade das.

Ich denke an Michael Ende und die Erzählungen von Jim Knopf und Lukas. Am Ende des ersten Bandes wird aus dem wilden Drachen Frau Mahlzahn ein goldener Drache der Weisheit. Dieser spricht nur mit Jim Knopf und Lukas, die ihn als Frau Mahlzahn besiegt und die Verwandlung möglich gemacht haben. Im zweiten Band suchen am Ende Jim Knopf und Lukas das versunkene Land Jambala. Alle Freunde sind in Sorge, besonders Prinzessin Li Si um ihren geliebten Jim. Der Drache schweigt. Li Si geht zu ihm. Sie sagt auch nichts, formt nur mit stummen Lippen den Namen Jim. Und bekommt plötzlich eine tröstende Antwort. Nichts gesagt – und doch gehört worden.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Wortloses Seufzen, das hilft, umzugehen mit namenloser Wut und Sorge, für die wir keinen Namen und keine Macht darüber haben. Gott hört uns in der Machtlosigkeit. Ohne, dass wir uns quälen.

Seufzen: Ein tiefer Wunsch nach Frieden. Gott hört ihn. Hilft uns zu beten. Hilft uns zu vertrauen. Darauf, dass der Frieden kommt, von jenem Ort her der jenseits ist von richtig und falsch.

Seufzen: Ein tiefer Wunsch nach Zusammenhalt, nicht nur in verschworenen Gruppen, sondern in der ganzen Gesellschaft. Mit verschiedenen Meinungen, aber der Einigkeit, dass es um alle geht und nicht um Egoismen.

Seufzen: Die tiefe Sehnsucht, dass es wird, wie es in der Schöpfung sein soll: Und siehe, es war gut. Alles dieses – und alles Andere, wofür wir keine Worte haben, bringt der Heilige, tröstende Geist vor Gott. In unserem Seufzen.

Was namenlos ist, Mysterium bleibt, es kann stehenbleiben. Gerade darin sind wir Schwestern und Brüder Christi. Er, als der älteste, ist den Schwestern und Brüdern, ist uns vorausgegangen. Hat die Hilflosigkeit, Sorgen, Schmerz, Ängste erlebt. Hat auf Golgatha die Sinnlosigkeit, das Warum ohne Antwort erlebt. Und hat es überwunden. Ist erhöht, verherrlicht daraus hervorgegangen. Und wir, die wir, so sagt es Paulus, alle, ohne Ausnahme, auserwählt, vorherbestimmt sind, wir sind in Sorge, in Freude, im Rufen und im Schweigen mit ihm verbunden. In ihm verherrlicht. Schon jetzt.

Gehen wir also in uns. Trauen wir uns. Was immer da los ist, Gott hört uns, hat Anteil an uns. So können wir vertrauen. Denn zu ihm können wir rufen. Exaudi domine vocem meam. Herr, höre meine Stimme. Das ist das Leitmotiv des heutigen Sonntags. Vertrauen wir. Gott hört. Auch ohne Worte.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn aller Menschen Begreifen und Verstehen, Wollen und Vermögen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied nach der Predigt +96, 1-5

Fürbittengebet - Gemeinde erhebt sich

Zu den Fürbitten 178.9

Vater in Ewigkeit,

wir bitten Dich, dass dein Hören beginne, wo unsere Worte enden.

Wo wir nicht wissen, was wir sagen sollen,

wie wir Geschehenes erklären können, da sprich Du zu uns,

damit wir uns verstanden fühlen.

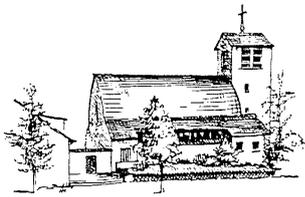
So bitten wir Dich um Frieden in der Ukraine.

Wir bitten Dich, lass in Russlands Regierung und Armee die Einsicht reifen,

dass es für Frieden nicht zu spät ist, dass Nachbarschaft besser ist als Eroberung.

Lass ein Ende sein dem Töten und Leiden

und lass Hoffnung wachsen, wo das Elend keine Worte mehr kennt.



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Wir rufen zu Dir: Kyrie eleison

Wir bitten Dich für die Kinder und Lehrer, die beim Amoklauf in Uvalde in Texas zu Tode kamen. Namenlos ist das Leid der Eltern und Geschwister, fassungslos stehen wir vor dieser Nachricht. Nimm die Verstorbenen auf in Dein Reich des Friedens und trage das Leid der Angehörigen. Lass Deine Stimme gehört werden von allen, die über Maßnahmen zur besseren Kontrolle von Waffen entscheiden, damit verstanden wird, dass das Leben Vorrang hat vor der Ideologie. Wir rufen zu Dir: Kyrie eleison

Für alle, die einsam sind, krank und in Not bitten wir Dich, Vater.

Viel zu selten werden sie wahrgenommen, viel zu selten ihre Stimme gehört.

Lass ihre Sprachlosigkeit zur lauten Stimme werden, damit ihnen Trost zuteil wird, damit Menschen Ihnen zu Hilfe kommen. Wir rufen zu Dir: Kyrie eleison

Wir bitten Dich, lass Dein Wort erklingen

in diesem Stadtteil, dieser Stadt, dieser Gemeinde
damit darin die gehört werden, die keine Stimme haben
und damit wir alle Dein gutes Wort verstehen können
und danach handeln.

In der Stille bringen wir vor Dich, wofür die Worte fehlen.

Stille

Vater Unser

Schlusslied 501

Segen